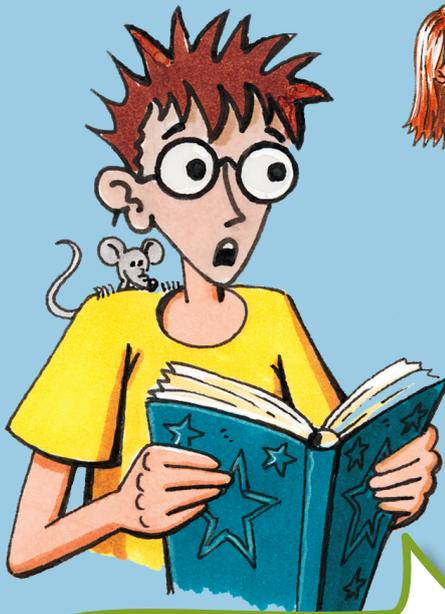
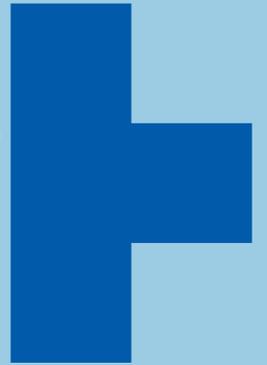


ROBINSON erzählt ...

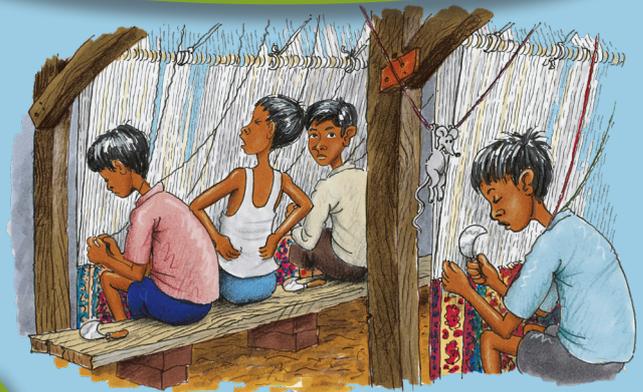
kinder
not
hilfe



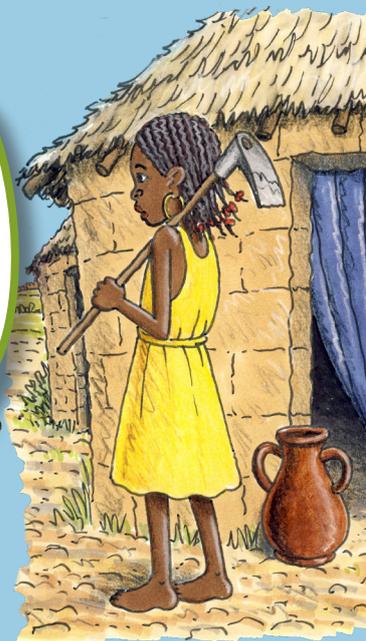
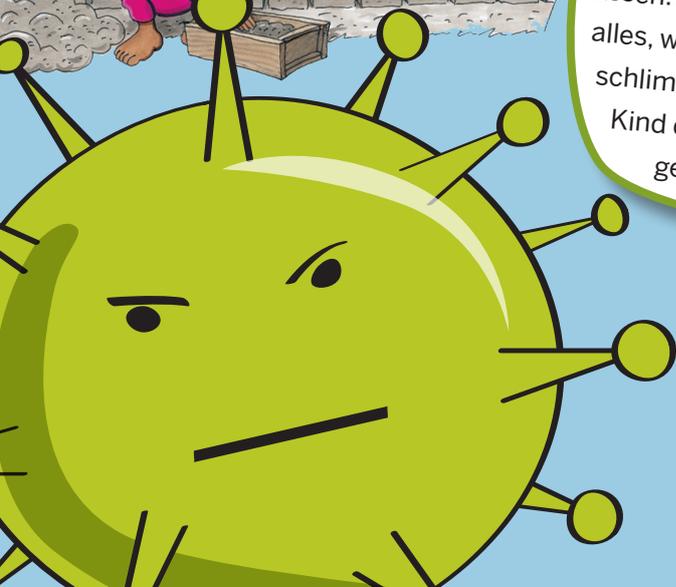
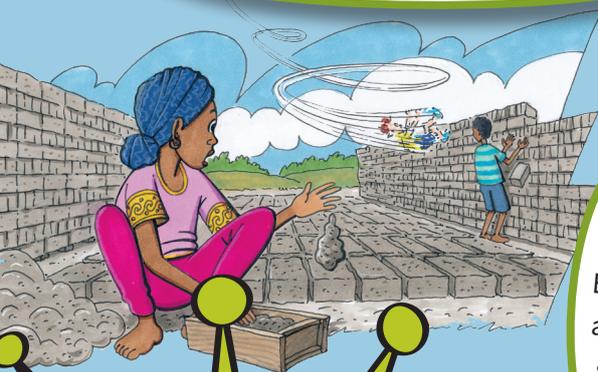
Hallo Kinder, stellt euch vor, auf

unserer Welt müssen immer noch **152 Millionen Kinder** arbeiten, um Geld zu verdienen. Unglaublich, oder? Wenn Kinder nur noch arbeiten, nicht zur Schule gehen und keine freie Zeit mehr zum Spielen haben, dann ist das verboten. Es gibt aber auch Mädchen und Jungen, die neben der Schule arbeiten möchten. Denn mit dem verdienten Geld können sie ihrer Familie helfen und Essen kaufen. Aber seit vielen Monaten sorgt das **Corona-Virus** für Chaos in der Welt. Vor allem die vielen arbeitenden Kinder leiden unter dieser Pandemie.

Zum Beispiel ein elfjähriges Mädchen aus Sambia. Sie hat vor der Pandemie als Haarflechterin gearbeitet. Das wenige Geld, das sie verdient hatte, brauchte sie dringend, um Essen zu kaufen. Wie auch hier in Deutschland mussten ganz viele Geschäfte und Firmen schließen, damit sich das Virus nicht weiter ausbreiten kann. Dadurch haben sehr viele Kinder ihre Arbeit verloren und ihre Familien nun große Geldprobleme.



Ein Junge von den Philippinen hat vor der Pandemie als Müllsammler gearbeitet. Er erzählt: „Wenn wir Arbeit haben, haben wir gutes Essen. Aber wenn nicht, dann essen wir einfach alles, was wir kriegen können, oder lassen im schlimmsten Fall Mahlzeiten aus.“ Dabei hat jedes Kind doch ein Recht auf gesunde Ernährung!



Wegen der Lockdowns leben viele Kinder mit ihren Familien zu Hause in kleinen Räumen sehr eng zusammen. Leider kommt es oft dazu, dass Mädchen und Jungen in der eigenen Familie Gewalt erleben. Sie haben große Angst. Bei einem Jungen aus Guatemala wird es zu Hause oft laut: „Ich kann meine betrunkene Mutter hören. Und meine Großeltern, die sie ausschimpfen, weil sie nicht aufhören kann, Alkohol zu trinken.“



Ein zwölfjähriger Junge aus Guatemala hat mit seinem verdienten Geld die Schulgebühren bezahlt. Viele andere konnten mit dem kleinen Gehalt Lernbücher kaufen. Nun sind viele Schulen geschlossen, und die Kinder können nicht weiterlernen. Denn sie haben keinen Internetzugang, keinen Computer oder auch kein Handy, um am Online-Unterricht teilzunehmen, sofern der überhaupt angeboten wird.

Andere Kinder wiederum sagten aber auch, dass sie nun häufiger mit ihrer Familie sprechen würden, weil sie viel mehr zu Hause sind als noch vor der Pandemie. Dafür fehlt die Zeit mit ihren Freunden.



Das haben 21 Mädchen und 25 Jungen aus Bolivien, Guatemala, Kenia, Indonesien, Sambia und den Philippinen bei einer Befragung von Partnerorganisationen der Kindernothilfe zwischen Mai und Juli 2020 erzählt. Die Kinder sind zwischen sieben und 17 Jahren alt und arbeiten, um mit dem verdienten Geld ihre Familien zu unterstützen.

Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen haben gemeinsam Forderungen aufgestellt, um ihre Situationen zu ändern. Zum Beispiel sollen Regierungen dafür sorgen, dass bedürftige Menschen Grundnahrungsmittel und Hygieneartikel bekommen. Ebenso Saatgut für die eigene Ernte. Die Politik soll auch das Recht auf Bildung achten, indem Schülerinnen und Schüler unter anderem Internetzugang und Geräte erhalten, um auch während der Pandemie von zu Hause aus lernen zu können. Von ihren Arbeitgebern fordern die Mädchen und Jungen, dass diese wichtige Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen beachten und die Arbeitszeiten flexibel sind. Und von ihren Familien erwarten die Kinder, dass sie von ihnen immer geschützt und unterstützt werden.

Wenn du mehr über Kinder aus anderen Ländern erfahren möchtest, schau gerne mal auf der Kinder-Homepage der Kindernothilfe nach: **www.robinson-im-netz.de**